

## **„Der soll tot sein!“ – Kain und Abel (in der Sommerreihe „Geschwistergeschichten“)**

„Was ist bei Euch denn los? Das ist ja fast wie bei Kain und Abel!“ – Die vorwurfsvollen Worte der Freundin klingen Anke noch im Ohr. Und sie tun weh. Kain und Abel – das steht schließlich für Mord und Totschlag und ganz bestimmt nicht für ein heiles Familienleben. Kain und Abel... Die Freundin hat damit Tobias und Jonas gemeint. Und ihre ewigen Streitereien. Die sind wirklich kaum noch auszuhalten. Seit wann geht das jetzt schon so?

Auf dem großen Foto, das im Wohnzimmer gleich neben dem eigenen Hochzeitsbild hängt, ist davon jedenfalls noch nichts zu sehen. Ziemlich genau zwei Jahre muss die auf Leinwand gedruckte Aufnahme jetzt wohl alt sein, extra zum Fotografen sind sie damals gegangen. Tobias als Dreijähriger in seiner Lieblings-Latzhose. Stolz hat er, der große Bruder, den kleinen Jonas auf dem Schoß. Gerade vier Wochen ist Jonas damals alt gewesen. Ihre beiden Jungs – ein Herz und eine Seele. Ganz so, wie sie sich das immer vorgestellt hat. Anke mag das Foto sehr. Auf keinen Fall sollte Tobias als Einzelkind aufwachsen, darüber ist sie sich mit ihrem Mann immer einig gewesen. Zwei bis drei Jahre Abstand zwischen den Geschwistern sei ideal, so haben sie es mal in irgendeinem Familienratgeber gelesen. Da könnten die Geschwister später gute Spielkameraden sein. Später... Wann genau ist das eigentlich? Anke nimmt sich vor, das noch mal nachzulesen. Momentan sind Tobias und Jonas jedenfalls mit Sicherheit keine guten Spielkameraden, kein Herz und eine Seele wie auf dem Foto. Die beiden Brüder sind eher wie Wasser und Feuer oder wie – Kain und Abel. „Der Jonas soll tot sein!“ hat Tobias vorhin gebrüllt und dabei voller Wut nach seinem kleinen Bruder getreten.

Kain und Abel. Es fällt ihr schwer das zuzugeben – aber der Vergleich mit dieser düsteren Geschwistergeschichte aus der Bibel scheint wirklich zu passen. Wie genau geht die noch mal? Aus dem Bücherregal im Wohnzimmer holt Anke ihre Hochzeitsbibel und legt sie vor sich auf den Küchentisch, gleich neben den

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Johannes Meier, Pfarrer  
Sontra

26.07.2009

Erziehungsratgeber. Kain und Abel, sind das nicht die Söhne von Adam und Eva? Sie schlägt die Bibel ganz vorne auf und beginnt zu blättern. „*Die Schöpfung, das Paradies, der Brudermord.*“ Na bitte! Schon auf der sechsten von über 1000 Bibelseiten nimmt das Unheil also seinen Lauf...

Kain, der erste Sohn Evas. Ein Prachtkerl. Die Mutter ist begeistert, lobt Gott für das Wunder des neuen Lebens: „*Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des Herrn!*“ Später bringt sie noch einen weiteren Sohn zur Welt: Abel. – „*Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann*“, so steht es in der Bibel, die jetzt vor Anke auf dem Küchentisch liegt. Zwei unterschiedliche Söhne, zwei unterschiedliche Berufe.

Was wohl mal aus Tobias und Jonas werden wird? Anke steht auf und lässt einen Espresso durch die Kaffeemaschine laufen. Auch Tobias und Jonas sind ziemlich verschieden, das ist offensichtlich. Tobi ist eher ein Draufgänger, mutig und vorlaut. Jonas braucht dagegen viel mehr Kuscheleinheiten.

Sie setzt sich wieder und liest weiter über die ungleichen Brüder in der Bibel, die so ungleich wohl doch nicht waren: Beide arbeiteten hart und ehrlich, beide waren fromm und brachten ihrem Gott regelmäßig Opfergaben dar, ganz so, wie es sich damals wohl gehörte. Kain, der Ältere, opfert als Zeichen seines Dankes und seiner Gottesfurcht einen Anteil seiner Feldfrüchte, Abel legt hin und wieder ein Lamm auf den Opferaltar. „*Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.*“ Eine merkwürdige Ungerechtigkeit, ohne jede Begründung. Wieso hat Abel, der jüngere Viehirte, mehr Erfolg mit seinem Opfer als sein älterer Bruder Kain? Hat Gott Abel etwa lieber als Kain? Kein Wunder, dass der daraufhin zornig wird – und neidisch auf seinen jüngeren Bruder.

Anke nippt an ihrem Espresso. Auch Tobias ist manchmal ganz klar eifersüchtig auf den kleinen Jonas. Über das sogenannte „Entthronungstrauma“ gibt es ein ganzes Kapitel in ihrem Erziehungsratgeber. „*Oft tun sich Erstgeborene schwer damit, die Liebe und Zuneigung der Eltern plötzlich mit einem*

*Geschwisterchen teilen zu müssen. Umso wichtiger, dass dann die Eltern dieser Eifersucht mit ausgleichender Liebe begegnen.*“ Anke weiß das, Gott offenbar nicht. „*Warum ergimmst Du? Und warum senkst Du Deinen Blick?*“ fragt er Kain. Doch der ist schon nicht mehr ansprechbar, so sehr rauscht bereits die Wut in seinen Ohren. Schließlich lockt er Abel unter einem Vorwand hinaus aufs Feld – und schlägt ihn tot. Brudermord. Rivalenmord. „Der Jonas soll tot sein!“ hat Tobias vorhin gebrüllt. Ob auch er das wirklich so brutal ernst meint?

Der Brudermord ist geschehen. Er bleibt nicht ungesühnt: Gott verflucht Kain. „*Wenn Du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst Du sein auf Erden.*“ So liefert die Mordgeschichte also gleich noch eine Erklärung, für die mühsame Existenz der Menschen, die sie sich einst am Lagerfeuer erzählten. Als Nomaden zogen sie damals über karges Land. Das war manchmal wie eine Strafe. Kains Strafe.

Trotzdem, Anke findet dieses Gottesurteil überraschend mild. Bloß ein unbequemes Leben für den Mörder? Hieß es damals nicht noch „Auge um Auge, Zahn um Zahn“? – Wenn ihr Tobias dem kleinen Jonas tatsächlich etwas antun würde, sie wüsste nicht, was sie dann täte. Ihr Vorrat an mütterlichem Verständnis und Liebe kommt ja jetzt schon manchmal an seine Grenzen. Um so erstaunlicher ist es, wie Gott mit dem Brudermörder Kain umgeht: Er stellt ihn unter seinen persönlichen Schutz! „*Wer Kain totschiägt, soll siebenfach gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.*“ Also doch noch ein Liebesbeweis für Kain. Gott lässt ihn trotz seiner Bluttat nicht fallen, seine Liebe ist einfach größer. Hätte Kain das bloß früher gewusst! Hätte er auf Gottes unendliche Liebe vertraut, obwohl er im Leben und mit seinen Opfern nicht ganz so viel Erfolg hatte, wie sein Bruder Abel, vielleicht wäre dann der Mord nie passiert.

Anke steht auf und geht zum Fenster. Draußen im Sandkasten spielen Tobias und Jonas. Ganz friedlich im Moment. Anscheinend genießt es Tobias, dass er

schon viel bessere Sandhäuser bauen und Sandkuchen backen kann als sein kleiner Bruder. Er hilft Jonas sogar bei seinen ersten, ziemlich kläglichen Versuchen. Der erträgt es mit Fassung.

Es wird wohl immer so sein, dass irgendeiner besser ist als man selbst, denkt Anke. Das hat irgendwann auch nichts mehr mit dem Alter zu tun. Begabungen sind unterschiedlich verteilt, Glück oder Pech auch. In dieser Welt geht es nicht gerecht zu – und anscheinend ist das schon immer so gewesen. Mord und Totschlag hilft da nichts. Vielleicht ist es das, was wir von Kai und Abel lernen können: Gottes Liebe ist größer als alle irdischen Unterschiede und Ungerechtigkeiten. Sie kann auch Benachteiligte wieder aufrichten und ihren Blick öffnen. Sie kann dem Neid den Nährboden entziehen und von Hass befreien. Der Liebesbeweis Gottes an Kain, sein Schutzzeichen gilt uns allen.

Ein lauter Schrei vom Sandkasten her reißt Anke aus ihren Gedanken. Doch er klingt fröhlich, nicht wütend. Endlich hat auch der kleine Jonas einen ansehnlichen Sandkuchen zustande gebracht – und beide Brüder klatschten jubelnd in die Hände.